

8 ATLANTIC WALL

Up to D-Day.



Alexander Kluge

„Bauen für den Krieg“

Wir reden hier von industrialisiertem Krieg, können also den Festungsbau bis zum 19. Jahrhundert auslassen. Mantua hält sich nicht gegen Bonaparte; die preußischen Festungen kapitulieren sämtlich außer Kolberg; anschließend kapitulieren, nicht ganz so rasch, die französischen Festungsbesatzungen nach 1812.

Sensationell ist erst die Ausstattung der Festung Sewastopol durch den *Baron von Totleben*, einen russischen General des Krimkrieges.

1914 ziehen sämtliche Armeen in einen *Angriffskrieg*. Nicht im Traum denkt irgendwer an Festungen oder Verteidigung. Aus Verdun werden Kanonen abtransportiert, es geht um Angriff *à outrance*. Plötzlich finden sich alle Kriegsmächte, entgegen den Plänen und Phantasien, in einem Stellungskrieg. Man kann sagen: In den Hirnen der Befehlshaber verbreitet sich die gleiche Unbeweglichkeit, die in den Schützengräben des Stellungskriegs herrscht. Dies ist der Moment, in welchem der deutsche Verantwortliche, Feldherr *General von Falkenhayn*, eine fürchterliche Idee entwickelt: eine Schlacht schlagen, in welcher es um keinerlei Entscheidung geht, sondern um „Ausbluten an und für sich“. Wir müssen den Feind zum Zusammenbruch bringen, indem wir ihn ausbluten. Genau dasselbe denken die Gegner, selbstverständlich umgekehrt. Dies ist der Ansatz der Schlacht von Verdun: Es geht um industrialisierten Mord. Es ist eine Lüge, wenn jemand Vorgänge wie diesen als Krieg oder als Schlacht (was für ein fürchterliches Wort) bezeichnet. Die Vorgänge unterscheiden sich von dem, was man im 19. Jahrhundert Krieg nennt, dadurch, daß die angehäuften Kriegsgütermassen jede mit ihnen verknüpfte Kriegsinitiative zusammenschlagen. So etwas ist kein subjektiv-objektives Verhältnis, sondern von Menschen gesehen etwas strikt Unwirkliches.

Ohne die Schocks von Verdun keine Maginot-Linie. Da beide militärischen Führungen, die deutsche und die französische, den *Sieg*, das *Fanal*, den *Mythos* von Verdun für sich beanspruchten, waren nur selektive, sozusagen negative Lernprozesse möglich. Da Frankreich seine Entscheidungen in den

Zwanziger Jahren traf, das Deutsche Reich seine Entscheidungen dagegen erst nach 1935, gingen die falschen Lernprozesse jeweils in die direkt entgegengesetzte Richtung. Die französische militärische Führung investierte in einen ungeheuren Rüstungsaufwand, der der Utopie einer Universal-Festung nachjagte. Die Maginot-Linie erschien als eine perfekte Fabrikanlage, die Verteidigung herstellt. Solche Anlagen argumentieren nur zu einem geringen Teil in Richtung des militärischen Gegners. Ihre hauptsächlichste Rhetorik wendet sich an den innenpolitischen Gegner; zugleich haben solche Festungen die Tendenz, Verteidigungsanlagen gegen die Geschichte des eigenen Landes zu bilden. In dieser Hinsicht handelt es sich um ideelle Gebilde, auch wenn sie aus Stahl und Beton bestehen, was gewöhnlich als Materie gilt.

Diesen Charakter einer Ideen- oder Propagandaanlage haben auch der sog. Westwall, der bis 1939, und der sog. Atlantik-Wall, der nach 1942 errichtet wurde. Während die Maginot-Linie stadt- und fabrikähnliche Anlagen umfaßte, die eine z.T. subtile Verzweigung nach Einzelzwecken vorsehen, quasi handwerkliche Enden zeigen, stehen bei den Bauten der Organisation Todt eine eher paradedeformige, die Massenwirkung herausstellende Bauweise, ohne Differenzierung im einzelnen, im Vordergrund. Die Maginot-Linie erinnert an technische Architekturen; der Atlantik-Wall erinnert an Bühnenbauweise. Bei der Maginot-Linie strenge „Verkorkung“ aller Öffnungen, die Panzertürme liegen im Erdreich, fahren hydraulisch zur Oberfläche und sinken nach dem Schuß